

Bücheranzeigen = Comptes-rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **38 (1940)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücheranzeigen. — Comptes-rendus.

Volkswerk. Jahrbuch des Staatlichen Museums für Deutsche Volkskunde, 1941. Hsg. v. K. Hahm, Jena, Diederichs, 1941. 8°, 339 S., 64 T., M. 8.50.

Das Museum für Volkskunde zusammen mit dem Institut für Volkskunsthforschung der Universität Berlin und der Deutschen Volkskunstkommission gibt dieses reich illustrierte Jahrbuch heraus als Beitrag zur Volkskunsthforschung. Es sind vor allem die drei ersten Arbeiten, auf die ich hinweisen möchte, weil sie die Frage der Volkskunst von grundsätzlicher Seite her behandeln. Harmjanz legt in seinem Artikel „Gemeinschaft, Sach- und Geistesgüter“ das Hauptgewicht darauf, dass bei aller volkskundlichen Forschung das Hauptziel die Erkenntnisse über den Träger des Volksgutes seien. Bei den Sachgütern stehe über den Fragen nach der historischen Entwicklung und der Verbreitung die Frage nach der Bedeutung; wie die Funktion der Volksdichtung in der Gemeinschaft, so müsse die Stellung des Menschen und der Gemeinschaft zu den Dingen ergründet werden, wobei es wichtig ist, die Spannung zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft zu erkennen. Spamer weist nach, inwiefern die Volkskunsthforschung als Wissenschaft gelten kann, indem er eine Abgrenzung gegen die eigentliche Kunst sucht. Er findet ihr Hauptgebiet in der Erhellung der Kräfte, die das volkläufige Bildwerk schaffen, und er deutet an, wie die wissenschaftliche Forschung wohl die Grundlagen für eine Pflege des Volkslebens schafft, sich aber nicht mit praktischen Aufgaben belasten darf. Besonders wertvoll an dem Artikel von Erixon ist der Umstand, dass er auf sorgfältigen eigenen Studien an skandinavischem Material aufbauen kann. Das Problem Volkskunst lässt sich einmal vom Standpunkt des Verbrauchers aus betrachten. Er stellt dann zunächst den Begriff einer „Stabilen Gebrauchskunst“ auf, worunter er die Gegenstände versteht, die mit dem Leben und der Arbeit der Familie und der Gemeinschaft verwachsen sind. Daneben stellt er die „Repräsentationskunst“, die Gegenstände, die aus der Stadtkultur aufgenommen eine „nach aussen gekehrte Seite der Bauernkultur“ bilden. Beides lässt sich nicht scharf trennen, weil die zweite Gruppe (bei der sich meist das bekannte Nachhinken im Stil offenbart) angepasst, stabilisiert werden kann und so in die erste Gruppe übergeht. Anders erweist sich das Problem, wenn man versucht, vom künstlerischen Schaffen des Volkes auszugehen, wobei man nur auf Grund von Tatsachenmaterial für bestimmte Gegenden und Zeiten Schlüsse ziehen kann. Wie Spamer legt auch er Gewicht darauf, dass man den Prozess der Aufnahme, Aneignung und Umwandlung sorgfältig studiere. P. G.